

Dagmar Höner

111 GRÜNDE, **PILGERN** ZU GEHEN

Eine Liebeserklärung



SCHWARZKÖPF & SCHWARZKOPF

Dagmar Höner

111 Gründe,
PILGERN
zu gehen

Eine Liebeserklärung

SCHWARZKOPF & SCHWARZKOPF

Inhalt

Machen Sie sich auf den Weg! – Vorwort 9

1. Die Motivation 11

Weil es keine Auszeit gibt wie diese • Weil man seiner Spiritualität auf die Sprünge helfen kann • Weil man als Muschelträger besonders ist • Weil man interessante Leute kennenlernt • Weil man es allein tun kann • Weil man mal ausprobiert, wovon alle Welt redet • Weil man Teil einer großen Bewegung ist • Weil man sich mit großen Lebensfragen beschäftigen kann • Weil man eine Mission hat • Weil man es für einen guten Zweck tun kann • Weil man mal wieder in die Kirche geht

2. Das Setting 35

Weil man den Tag in seinem Verlaufe erlebt • Weil man seine Heimat neu entdeckt • Weil man auf den Spuren von Heiligen wandelt • Weil man Orte kennenlernt, die man sonst nie freiwillig besucht hätte • Weil man Völker besucht, von deren Existenz man nicht mal was ahnte • Weil das Wetter irgendwann egal ist • Weil es über Berg und Tal geht • Weil man durch große Städte und kleine Dörfer läuft • Weil man an Straßen entlangläuft • Weil man auf historischen Wegen läuft • Weil man oft zum Grenzgänger wird

3. Das Einfache 59

Weil man nur gehen und der Muschel folgen muss • Weil man gleich um die Ecke pilgern kann • Weil es manchmal reicht, den ganzen Tag

zu laufen, um glücklich zu sein • Weil es nichts kostet (zumindest das Gehen nicht) • Weil ein kleines Extra viel ausmacht • Weil man plötzlich freiwillig in einer Massenunterkunft schläft • Weil eine Heizung den Himmel auf Erden bedeuten kann • Weil Pilgerwege so sind, wie sie sind • Weil man Wunder neu definiert

4. Die Vielfalt 81

Weil man ungewöhnliche Wege gehen kann • Weil man nur einen Tag, aber auch ein paar Wochen gehen kann • Weil jeder es so tun kann, wie er will • Weil man Menschen kennenlernt, von denen man nie geglaubt hätte, dass sie auch pilgern • Weil jeder Weg seine eigene Magie hat • Weil man die Pilgerreise durchplanen kann, aber nicht muss • Weil es fast jeder tun kann • Weil man was über den anderen Glauben lernt • Weil man bis ans Ende der Welt gehen kann • Weil man alles sieht

5. Die Erlebnisse 105

Weil man erstaunliche Begegnungen hat • Weil es unglaubliche Herbergen gibt • Weil es unglaubliche Gastgeber gibt • Weil man einen eigenen Tagesrhythmus entwickelt • Weil man sich aufgehoben fühlt • Weil man plötzlich bei völlig Fremden am Tisch sitzt • Weil Gespräche ganz schnell ganz tief werden • Weil es immer irgendwie weitergeht • Weil es so etwas wie eine Pilgerfamilie gibt • Weil missliche Lagen zusammenschweißen • Weil man schon der King ist, wenn man ein Taschenmesser dabei hat • Weil man in fremde Lebenswelten eintaucht

6. Das Sinnliche 137

Weil man sich verbunden fühlt • Weil es stolz macht, an seine Grenzen zu gehen und es zu schaffen • Weil manche Wege sich besonders anfühlen • Weil doch was dran ist am Jakobus • Weil irgendwann der Schmerz nachlässt • Weil es einen Pilgersegen gibt • Weil es die Pilgermesse gibt

7. Der Genuss 155

Weil es Pilgermenüs gibt · Weil es Brot und Käse gibt · Weil es wunderbar ist, zu duschen und auszuruhen · Weil es zwischendrin Cafés gibt · Weil alle so nett sind · Weil es immer wieder Momente gibt, die alle Strapazen aufwiegen · Weil es immer wieder nette Überraschungen gibt · Weil man so viel essen kann · Weil man ohne schlechtes Gewissen offline sein kann · Weil es Momente voller Poesie gibt

8. Die Gesundheit 175

Weil man automatisch fit wird · Weil man lernt, für sich zu sorgen · Weil man mit sich ins Reine kommen kann · Weil man sich endlich mal wieder spürt · Weil man den Alltagsstress hinter sich lassen kann · Weil das Gehen automatisch entspannt · Weil man klar wird im Kopf · Weil man keinen Freizeitstress hat

9. Die Nebeneffekte 195

Weil man lernt, ein Eins-a-Logistiker zu werden · Weil man lernt, Etappen zu planen · Weil man schöne Fotos machen kann · Weil man sich berühren lässt · Weil es mal wieder Sinn macht, Tagebuch zu schreiben · Weil man zum barmherzigen Samariter wird · Weil es zu einem schönen Paarerlebnis werden kann · Weil man ungeahnte Freundschaften schließt · Weil es zum neuen Hobby avancieren kann · Weil man ein Vagabund sein kann

10. Die Ausrüstung 221

Weil die Pilgerindustrie nicht schläft · Weil es Pilgerurkunden gibt · Weil es ein Stempelheft gibt · Weil es Ratgeber gibt · Weil es Empfehlungen gibt · Weil es Pilgerlieder gibt · Weil man Ballast abwerfen kann

11. Die Infrastruktur 237

Weil man Pilgerreisen buchen kann · Weil es allein in Deutschland über 30 Jakobswege gibt · Weil es Jakobusvereine gibt · Weil es

Pilgerforen gibt • Weil es Pilgervorbereitungsseminare gibt • Weil es Pilgerausstellungen gibt • Weil es Pilgerbegleiter gibt • Weil es Vergünstigungen und Privilegien gibt • Weil die Orte am Jakobsweg davon profitieren

12. Die Folgen 253

Weil man lernt, allein zu sein • Weil man mutig wird • Weil die Kirche plötzlich mehr ist • Weil man süchtig wird • Weil das Gehen was mit einem macht • Weil man lernt, dankbar zu sein • Weil das Pilgern nach der Pilgerreise nicht vorbei sein muss

Anhang

Quellenverzeichnis • Anmerkungen • Danksagung

Machen Sie sich auf den Weg!

Vorwort

So simpel. Einfach nur einen Fuß vor den anderen setzen und der Beschilderung folgen. Und das für eine lange Weile. Hört sich dröge an. Monoton.

Aber irgendwas muss dran sein. Warum sonst würden so viele Menschen pilgern gehen? Denn Hunderttausende machen sich alljährlich auf den Weg. Sei es, um einen Wallfahrtsort zu besuchen oder einfach nur, um eine Zeit lang zu gehen. Und es werden ständig mehr.

Doch nicht nur die Zahl der Pilger ist beeindruckend, sondern auch ihre Herkunft, denn sogar vom anderen Ende der Welt kommen sie auf die Jakobswege nach Spanien. So waren im Januar 2018 erstmalig chinesische und südkoreanische Pilger unter den Top Ten der Nationalitäten. Ja, südkoreanische Pilger zählten im Januar sogar zu der am stärksten vertretenen Volksgruppe nach den Spaniern.

Also wenn selbst die Asiaten herbeiströmen, um einem alten christlichen Weg auf die Spur zu kommen, muss ja was dran sein am Pilgern!

Und tatsächlich – da ist was. Pilgern ist besonders. Denn es ist mehr. Mehr als die Summe seiner Teile. Pilgern ist mehr als ein Mega-Trend und die Wiederentdeckung einer mittelalterlichen Tradition. Es ist mehr als einfach nur wandern gehen mit einem großen Rucksack, mehr als eine sportliche Herausforderung und ein Abenteuer, aber auch mehr als ein Urlaub, in dem man alles hinter sich lässt und bewusst entschleunigt. Pilgern ist mehr als viele unterschiedliche Leute treffen, sich durch schöne Natur bewe-

gen und das einfache Leben genießen. Und es ist auch mehr als die Suche nach Orientierung und die Sehnsucht nach der heilen Welt.

Aber was genau ist dieses Mehr? Das lässt sich kaum fassen. Doch fest steht, dass der Zauber der Wege, die einzigartige Atmosphäre, die Menschen, denen man begegnet, und die Gemeinschaft mit ihnen viel dazu beitragen, um Pilgern zu etwas Besonderem zu machen.

Darüber hinaus ist das Mehr natürlich individuell verschieden. Denn für jeden bedeutet diese Art der Auszeit etwas anderes, jeder hat eine eigene Motivation, um zu gehen, und jeder hat andere Gründe, die für ihn das Pilgern lohnend machen.

Ich habe in diesem Buch meine ganz persönlichen Gründe aufgelistet. 111 Gründe, die diversen Pilgerreisen entsprungen sind. Dinge, die mich sofort für das Pilgern eingenommen haben und mich immer aufs Neue begeistern. Die bewirken, dass ich jedes Mal wieder ohne zu zögern den Rucksack schultere und mich auf die Suche nach der Muschel oder dem Kreuz begeben. Die machen, dass ich bei jeder Reise aufs Neue gespannt bin, was mich erwartet, und keine mich enttäuscht.

Denn es wird nie langweilig. Irgendetwas Überraschendes, Berührendes oder Erstaunliches passiert immer. Sei es in der Auseinandersetzung mit sich selbst oder durch die Begegnung mit anderen, durch besondere Erfahrungen oder einzigartige Erlebnisse.

111 Gründe, pilgern zu gehen – ich hoffe, dass diese, meine Gründe nicht nur beim Lesen Spaß machen, sondern auch den einen oder anderen dazu inspirieren, selbst einmal loszuziehen und zu schauen, warum Pilgern so besonders ist.

In diesem Sinne ... guten Weg!

Dagmar Höner

1. Kapitel

Die Motivation



Weil es keine Auszeit gibt wie diese

Ich bin verdorben. Für die Tourismusindustrie zumindest. Denn die herkömmlichen Urlaubsangebote ziehen bei mir nicht mehr.

Ein Sommerurlaub an der See? Sich sonnen am Strand, ab und zu in den warmen Wellen aalen, einen kleinen Cocktail am Pool und abends leckerer Fisch im malerischen Hafen?

Hm, ja. Hört sich gut an, aber ...

Oder Winterurlaub im Schnee? Skifahren in malerischer Alpenkulisse und kristallklarer Luft, ab und zu in der Hütte einkehren zu leckerem Kaiserschmarrn, und abends dann auf zum Après-Ski?

Klingt verlockend, aber ...

Oder vielleicht ein Städtetrip? London, Prag, Wien? Mit anspruchsvollem Kulturprogramm, Museen, Galerien, angesagten Restaurants, Szenekneipen und Theaterbesuch?

Sicher toll, aber ... lieber doch nicht.

Vielleicht bin ich auch einfach nur zu anspruchsvoll. Beim Urlaub am Meer wird's irgendwann langweilig, am Strand zu liegen und zu lesen. Am Pool kriegt man keine Liege, und für einen Ausflug ist es zu heiß.

Auch der Winterurlaub hält nicht immer, was er verspricht. Manchmal ist der Himmel grau und der Schnee sulzig, die Hütte überfüllt und die anderen Pensionsgäste gehen einem auf die Nerven.

Und der Städtetrip ... Pflasterlaufen ist anstrengend, Museen besuchen noch viel mehr. Die Szenekneipen sind überteuert, und die Theaterkarten hätte man schon vor einem halben Jahr besorgen müssen. Und der Erholungswert? Na ja.

Für mich ist Pilgern die Urlaubsart par excellence. Denn keine andere ist so variabel, so unkompliziert, so spannend und so erholsam wie das Pilgern.

Das Prozedere ist recht einfach: Man sucht sich einen Weg nach seinem Gusto, packt den Rucksack, zieht die Schuhe an, fährt hin und läuft los. Immer der Muschel nach. Oder dem Pfeil, oder dem Kirchenemblem oder dem Kreuz oder was es sonst noch an Wegzeichen gibt.

Dabei kann man die Modalitäten der Geh-Auszeit individuell gestalten, so, wie es den eigenen Bedürfnissen entspricht. Die Landschaft, die man wählt, ist variabel: Meer, Berge oder Flachland. Und auch die sonstige Gestaltung: Man kann losgehen, wann man will, und so schnell und lange laufen, wie man will. Auch was die Verpflegung angeht, zählen allein die eigenen Vorlieben: Stulle schmieren, Sandwich am Weg kaufen oder Restaurantbesuch. Selbst in Sachen Geselligkeit hat man das Heft in der Hand: Man kann sich alleine oder zu zweit auf den Weg machen, oder man schließt sich einer Gruppe an. Genauso ist die Unterkunft frei wählbar: Ob man in Herbergen übernachtet, in einer Pension oder einem Hotel, bleibt jedem selbst überlassen.

Doch die Optionen gehen noch weiter: Je nach Anspruch kann man unterschiedliche Regionen und Städte, die einheimische Bevölkerung und die lokale Küche kennenlernen. Ebenso steht es jedem frei, sich mit großen philosophischen Themen zu beschäftigen oder nur mit der Frage, wie weit es noch bis zum nächsten Laden ist. Die Pilgerreise kann zu einer Abenteuertour werden oder zu einer spirituellen Wallfahrt.

Es gibt also eine unendliche Vielfalt an Möglichkeiten, wie man das Pilgern gestalten kann, und somit auch seine ganz private, individuelle Auszeit!

Weil man seiner Spiritualität auf die Sprünge helfen kann

Was heißt das eigentlich, Spiritualität? Der Begriff wird heute fast inflationär gebraucht. Man trifft ihn im religiösen Kontext, und es gibt Überschneidungen zur Esoterik. Er ist ebenso präsent in Bereichen wie Lebenshilfe, Ernährung und Gesundheit wie bei der Beratung und im Coaching.

Die Definition ist nicht ganz einfach, denn jeder interpretiert es ein wenig anders. Doch zumindest von den Wurzeln her kann man den Begriff einordnen. Denn Spiritualität leitet sich von dem lateinischen Spiritus = Geist her, das heißt, dass Spiritualität im weitesten Sinne »Geistigkeit« bedeutet, eine auf Geistiges ausgegerichtete Haltung.

Auch die ursprüngliche Verwendung kann man nachverfolgen, denn der Begriff »Spiritualität« hat seinen Ursprung in der französischen Ordenstheologie des 18. Jahrhunderts. In dem Kontext der katholischen Kirche wurde Spiritualität oft mit christlicher Frömmigkeit gleichgesetzt und stand für ein Leben nach geistigen Regeln und entsprechenden Exerzitien.

In der heutigen Zeit rückt die Deutung des Begriffs jedoch immer mehr von der Kirche ab und verliert ihren spezifisch christlichen Charakter. Oftmals steht Spiritualität als Gegensatz zu einer zunehmend kritisch beäugten Materialität.

Doch wie auch immer man das große Wort deuten mag: Fest steht, dass man heute vor allem nach Spiritualität sucht, weil sie Sinn stiften soll. Vielleicht trifft daher die Definition des Psychologen Rudolf Sponsel den Kern?

Er sagt: »Mit dem Begriff Spiritualität wird eine nach Sinn und Bedeutung suchende Lebenseinstellung bezeichnet, bei der sich der/die Suchende seines/ihres »göttlichen« Ursprungs bewusst ist

und eine Verbundenheit mit anderen, mit der Natur, mit dem Göttlichen usw. spürt.«

Und diese besondere Verbundenheit mit etwas Größerem, das passiert beim Pilgern dann schon das eine oder andere Mal.

Ich erlebte diesen denkwürdigen Zustand, als ich durch Liechtenstein pilgerte. Vielleicht war es die Tatsache, dass ich schon etliche Stunden gelaufen war. Vielleicht war es der Weg über lockeren Waldboden, der keine besondere Aufmerksamkeit erforderte. Vielleicht lag es auch an der Tageszeit – es war schon Nachmittag, und auf dem Pilgerweg herrschte ein besonderes Licht. Vielleicht aber war es auch alles zusammen.

Plötzlich hatte ich das Gefühl, dass ich lief, ohne nachzudenken. Dass ich meine Schritte nicht mehr bewusst ausführte, sondern es »ging mich«. Es war, als gäbe es in mir eine Instanz, die mich vorwärts bewegte. Die mir vorgab, wo ich meine Füße hinzusetzen hatte. Von außen betrachtet schien ich das intuitiv zu machen, von innen fühlte es sich an wie ferngesteuert. Ich stand ein Stück weit neben mir, aber andererseits fügte ich mich auch wunderbar ein in dieses Universum, das mich umgab. Es war, als gehorche ich einer kosmischen Ordnung und würde meine Rolle darin spielen, meinen vorgesehenen Platz dort einnehmen. Alles ganz normal. Wo auch anders sollte ich sein, und was sonst sollte ich tun?

Hört sich ein bisschen abgedreht an? Ist es möglicherweise auch. Vielleicht aber auch nur eine besondere Art der Wahrnehmung. Die besonders aktiviert wird, wenn man in der Natur unterwegs ist. Und beim Pilgern – gerade wenn man ein gewisses Tagespensum hinter sich hat, platt im Kopf ist und nicht mehr bewusst denkt, ergibt sich diese besondere Wahrnehmung ganz von selbst. Dann scheint der Geist, der nicht mehr mit sich selbst beschäftigt ist, eine spezielle Verbindung mit der Umgebung aufzunehmen.

Passiert das immer und bei jedem? Weiß ich nicht. Doch fest steht, dass man beim Pilgern eine erhöhte Sensibilität entwickelt

für das, was einen umgibt. Dass man offen ist für etwas, was größer ist als man selbst.

3. Grund

Weil man als Muschelträger besonders ist

Wandern gehen mit Rucksack ist eine Sache. Pilgern gehen mit Rucksack und Muschel eine andere. Denn indem man sich die weiße Kammmuschel auf den Rücken schnallt – das Erkennungszeichen der Jakobspilger –, wird man besonders.

Als Wanderer laufe ich zum Vergnügen, um mich an der frischen Luft und in der Natur zu bewegen. Ich suche ein entspannendes Naturerlebnis in schöner Landschaft. Alles fast profan. Mit der Muschel auf dem Rücken jedoch bekommt das Gehen gleich eine andere Qualität. Es wirkt ernsthafter, seriöser, irgendwie wichtiger.

Neben dem Pilgerstab ist die weiße Kammmuschel das wohl auffälligste Accessoire eines Pilgers. Trägt man sie auf dem Rücken, weiß jeder, dass man auf dem Jakobsweg in Richtung Santiago de Compostela unterwegs ist.

Um diese symbolische Bedeutung der atlantischen Jakobsmuschel oder »Pecten maximus«, wie sie auf Lateinisch heißt, rankt sich eine Legende. Ein junger Adeliger, so heißt es, ritt einst dem Schiff entgegen, mit dem der Leichnam des Apostels Jakobus nach Spanien gebracht wurde. Er versank dabei im Meer. Doch auf wundersame Weise rettete der heilige Jakobus sein Leben und half dem Adeligen, das Ufer zu erreichen. Der Körper des Geretteten war über und über von Muscheln bedeckt; seitdem wird die Große Jakobsmuschel von Pilgern als Schutzzeichen getragen.

Auf den bekannten *caminos*, den Pilgerwegen in Südeuropa, sind Pilger keine Seltenheit, und darum ist die Neugier der Bevölkerung auf die Muschelträger nicht mehr ganz so groß. Doch

in Deutschland und in anderen Ländern mit wenig frequentierten Wegen sucht man durchaus Kontakt zu Pilgern. Ja, viele Einheimische sind erpicht darauf zu erfahren, woher die Rucksackträger kommen, wohin sie gehen und warum. Dabei fungiert die Muschel oft als Eisbrecher, der die Kontaktaufnahme erleichtert. Sie ermöglicht einen unkomplizierten Einstieg für Unterhaltungen, die beginnen mit: »Ach, Sie pilgern ...!!!!??«, oder mit »Laufen Sie nach Santiago de Compostela?«, oder für Konversationen, deren erster Satz lautet: »Wann wollen Sie denn da sein?«

Daraus entspinnen sich Unterhaltungen, die offenbaren, dass die Leute oft nicht nur aus Neugier nachfragen. Denn die Muschel signalisiert, dass man als Pilger auf der Suche ist, und daraus ergeben sich automatisch Gespräche über das Loslassen, das Reisen und Ankommen.

Doch nicht nur am Weg, auch in Lokalen fällt man auf mit der Muschel. Als ich in Luxemburg pilgerte und in einem kleinen Dorf in einer Kneipe haltmachte, setzte sich die Wirtin sofort zu mir an den Tisch. Natürlich gab es gleich ein Gesprächsthema – anhand meiner Muschel hatte sie mich treffsicher als Pilgerin identifiziert. Und obwohl Pilger in diesem kleinen luxemburgischen Dorf nicht zum Alltagsgeschehen zählten, hatte ich das Gefühl, dass ich recht wohlwollend aufgenommen wurde. Einer der Männer an der Theke zahlte sogar meinen Kaffee.

Manchmal wird man sogar als Pilger identifiziert, obwohl man es gar nicht beabsichtigt hat. In einem kleinen Dorf in Westfalen hatte ich einmal die Muschel hinters Meshfutter gepackt – trotzdem sprach mich die Bedienung des Cafés darauf an. Ob das eine Jakobsmuschel sei? Als ich bejahte, strahlte sie. Sofort bot sie uns hochbeglückt ihren Pilgertropfen, einen eigens für Pilger kreierte Schnaps, an. Die Pilgertorte, ein Sahnekuchen mit Kirsch, gebe es leider im Moment nicht, mitten im Sommer, bedauerte sie. Dafür versorgte sie uns ausführlichst mit der dorfeigenen Pilgergeschichte. Während wir den Schnaps probierten, berichtete sie in allen

Einzelheiten, wie es gekommen war, dass der Pilgerweg durch ihr kleines Dorf verlief.

Auch in Zügen auf dem Weg zum Pilgerort oder von dort zurück werde ich oft angesprochen. Man ist eben doch ein wenig besonders mit einer Muschel auf dem Rücken.

4. Grund

Weil man interessante Leute kennenlernt

Wenn man heimgekehrte Pilger fragt, ob sie noch mal losgehen würden, bejahen fast alle. Einer der meist genannten Gründe dafür lautet: weil man so viele unterschiedliche Leute trifft. Vor allem die Pilger, die auf dem sehr populären französischen Jakobsweg gelaufen sind, berichten begeistert von den interessanten Menschen, denen sie auf dem *camino* begegnet sind: Da ist dann die Rede von dem englischen Priester, der in Santiago einen Gottesdienst halten wollte, von der Koreanerin, die sich für ihren Lebenstraum trotz riesiger Blasen mit bandagierten Füßen Tag für Tag weiterquälte, oder von dem Amerikaner, der beim Laufen Schritt für Schritt versuchte, seinen Liebeskummer zu überwinden.

Und gerade das, diese individuellen Geschichten, diese einzigartigen Schicksale auf dem Weg, macht das Pilgern zu einer ganz besonderen Erfahrung. Das wiederum übt eine große Anziehungskraft auf die unterschiedlichsten Menschen aus. Seit dem Beginn des Pilgerbooms zu Anfang dieses Jahrhunderts strömen sie aus der ganzen Welt nach Nordspanien, um sich zum Grab des heiligen Jakobus zu begeben.

Die Statistik des Pilgerbüros in Santiago de Compostela bestätigt den Trend: Im Jahr 1989 gab es in Spanien 5.760 Pilger, zehn Jahre später waren es schon über 154.000, und im Jahr 2017 fast doppelt so viele. Zumindest war das die Zahl der Pilger, die sich in Santia-

go eine Urkunde aushändigen ließen. Diejenigen sind es nämlich, die in der Statistik auftauchen. Wobei das gesamte Volumen der Bewegung noch weitaus größer ist, da manche Pilger sich keine Urkunde holen oder nur Teile der Jakobswege begehen und somit das Endziel Santiago gar nicht erreichen.

Was die Nationalität angeht, so machen die Spanier rund die Hälfte aller Pilger in ihrem Heimatland aus. Den Rest des Kuchens teilen sich Deutsche, Italiener, Franzosen, Polen, Amerikaner und Österreicher. Daneben gibt es noch Iren, Engländer, Kanadier, Koreaner, Brasilianer, Australier, Niederländer, Dänen, Belgier, Mexikaner,, Argentinier, Schweizer und Japaner. Die ganze Welt, scheint's, ist auf den Beinen.

Und auch sonst ist alles dabei. Man trifft Menschen jeden Alters und jeglicher Berufssparte. Ich bin mit einer Chinesin gepilgert, die in Frankreich studierte; ich traf einen spanischen Automechaniker sowie Hardcore-Minimalisten aus der Schweiz. Ein niederländischer Schleusenwärter gehörte ebenso zu meinen Bekanntschaften wie ein kanadischer Rentner.

Das Spektrum ist also bunt gemischt – genauso wie die Motive für die Pilgerreise. Denn jeder hat einen bestimmten Grund, warum er aufbricht. Selbst diejenigen, die vorgeben, nur Urlaub machen zu wollen, haben bewusst diese Art der Flucht aus dem Alltag gewählt. Eine Flucht, bei der man sich freiwillig quält, schwitzt und den Gesetzen der Einfachheit unterwirft. Jeder Einzelne bringt sein eigenes, spannendes Paket mit. Das macht die Menschen, die man trifft, gleich noch viel interessanter.